**Achtung!**
Dies ist eine Internet-Sonderausgabe des Aufsatzes
„Nochmals zur Bauinschrift von Bolnisi“
von Jost Gippert (2011).
Sie sollte nicht zitiert werden. Zitate sind der Originalausgabe in
Reineck, Natia / Rieger, Ute (Hrsg.),
*Kaukasiologie heute. Festschrift für Heinz Fähnrich zum 70. Geburtstag*,
Jena: Buchverlag König, Greiz / Thür. 2015, 155-182
zu entnehmen.

**Attention!**
This is a special internet edition of the article
“Nochmals zur Bauinschrift von Bolnisi”
by Jost Gippert (2011).
It should not be quoted as such. For quotations, please refer to the original edition in
Reineck, Natia / Rieger, Ute (eds.),
*Kaukasiologie heute. Festschrift für Heinz Fähnrich zum 70. Geburtstag*,
Jena: Buchverlag König, Greiz / Thür. 2015, 155-182.

**Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved:**
Jost Gippert, Frankfurt 2016

# Nochmals zur Bauinschrift von Bolnisi

*Jost Gippert, Frankfurt am Main*

0.1 In einem im Jahr 2009 erschienenen Artikel[1] hat sich der Adressat des vorliegenden Bandes dankenswerterweise der Mühe unterzogen, die bisher verfügbaren Deutungen der Bauinschrift der Sioni-Kirche von Bolnisi[2] zusammenzustellen und kritisch zu würdigen. Angesichts der Tatsache, dass die Inschrift – zusammen mit zwei weiteren epigraphischen Denkmälern an der Kirche – in die Chanmeti-Zeit zurückgeht und den Anspruch erheben kann, eines der ältesten erhaltenen schriftlichen Zeugnisse des Georgischen überhaupt darzustellen, verdient sie in der Tat besondere Aufmerksamkeit in der Kartvelologie – dies umso mehr, als von ihrer Deutung die Datierung des Baus und dessen historische Einordnung abhängen.

0.2 Dass die Inschrift zahlreiche verschiedene Deutungen hervorgerufen hat, ist vor allem dadurch begründet, dass sie nur teilweise lesbar geblieben ist. Im Gegensatz zu den beiden anderen Chanmeti-Inschriften des Sionis – der Weihinschrift des Bischofs Davit sowie der Torinschrift der Azaruxṭ[3] –, die bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschrieben und entziffert wurden,[4] ist die Bauinschrift erst im Zuge der archäologischen Ausgrabungen in Bolnisi in den 1930er Jahren entdeckt worden, nachdem der sie tragende Stein, der ursprünglich den Türsturz des linken Seiteneingangs auf der nördlichen Seite der Kirche gebildet hatte, zerbrochen war, wobei der Mittelteil zu Boden fiel und unter anderen Trümmern verborgen blieb.[5] Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass gerade der mittlere Teil der Inschrift, vor unmittelbaren Witterungseinflüssen geschützt, relativ gut erhalten geblieben ist, während die Inschrift auf den beiden Enden des Steins, die in ihrer ursprünglichen Position in der Verbauung der Tür verblieben sind, nahezu unkenntlich geworden ist. In der inzwischen restaurierten Kirche ist der ursprüngliche Türsturz wiederhergestellt worden, so dass die Inschrift scheinbar als ganzes wieder einsehbar ist; dabei ist allerdings der

---

[1] Fähnrich 2009: 21-32.

[2] Die Kirche befindet sich in dem Šua-Bolnisi genannten Dorf ca. 10 km südlich der heutigen Stadt Bolnisi im Tal des Poladauri (41°23'20" nördlicher Breite, 44°30'45" östlicher Länge).

[3] Zu diesen beiden Inschriften s. Anhang I und II.

[4] Diese sowie die späteren Inschriften der Kirche wurden von dem französischen Reisenden Frédéric Dubois de Montpéreux im Jahre 1838 auf seiner Kaukasusreise entdeckt (s. Dubois de Montpéreux, 1840: 190-193) und erstmalig von Marie-Félicité Brosset transkribiert und übersetzt (s. Dubois, ebda. und Brosset 1840: 419-422). Eine zweite Bearbeitung Brossets findet sich in den *Mélanges asiatiques* 2/3, 1854: 321-325.

[5] Ausführlich dazu Musxelišvili 1938: 311-382 und Čubinašvili 1940: 35-36 und 62-78.

Mittelteil durch eine Gipsreplique ersetzt worden, während das Original im Nationalmuseum in Tbilisi aufbewahrt wird. Im folgenden seien, in Ergänzung der Ausführungen von Heinz Fähnrich, einige Punkte der Deutung der Inschrift unter Rückgriff auf aktuelles photographisches Material[6] nochmals kritisch beleuchtet.

1. Legt man allein das im Nationalmuseum aufbewahrte Original des Mittelstücks zugrunde (vgl. Abb. 1), so ergibt sich hierfür die folgende Transkription,[7] die bis auf wenige Elemente unstrittig sein dürfte:

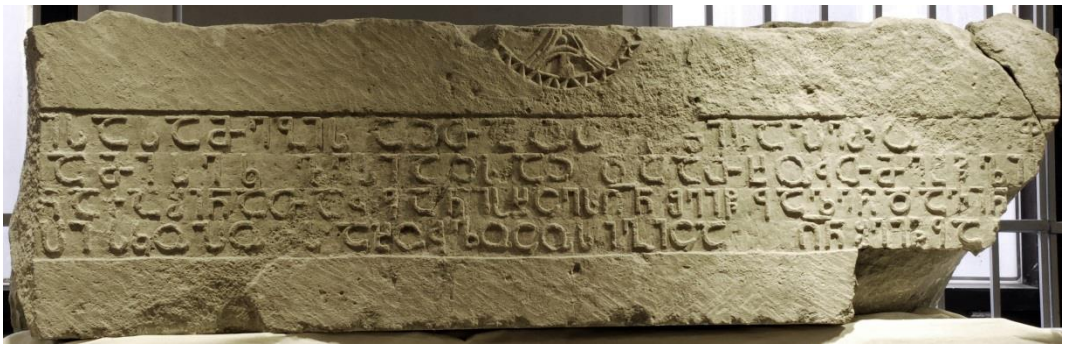


**Abb. 1: Mittelstück der Bauinschrift (Nationalmuseum Georgiens, Tbilisi)**

ՂԼՇԼՇՅՂԳՂԼ ՇՋԳՇԱՀ ԲԾՂԼՇՍՂՕԱԾՅՂՓՂ
ՇՅՂԼՂԿ ԾՂԼՂՇՋԼՇՋ ԾՇՇԳԷԱԿԳՅՂԷԲԾՂԼ
ՀՇԺՇՅՂՀՇԳՇԿՂՇՀՂԼԷՀՂԼՈՒՀՅՂԲԿՇԾՂՀԾՇԴՂՀ
ՍՂԼԿԱՍԱԼԼՇԷԱԿԾԱՀԱԼ ՂԢՂՀՇ ՈՒՀՅՂԲԿՇԾ

i s a s a m e b i s a y t a o c ç l i s a ṗ e r o z m e p e
a m i s e ḳ l e s i a y s a y d a a t x o w t m e ṭ ç l i s
n a k a š i n a t a w q̇ a n i s x c e s ġ ˜ n š e i ç q̇ a l e n d a v i n
ṗ i s ḳ o ṗ o s s a x o w l o c o s i g i c a ġ ˜ n š e i ç q̇ a l

[6] Die im folgenden verwendeten photographischen Aufnahmen sind während verschiedener Exkursionen nach Georgien in den Jahren 2005 und 2011 entstanden. Mein Dank gilt dem Nationalen Museum Georgiens, das mir die Aufnahmen des in Tbilisi verbliebenen Originals im Juli 2011 ermöglicht hat.

[7] In den im Folgenden angeführten Transkriptionen sind Grade geringerer Lesbarkeit durch dunklere Schattierung des Hintergrunds gekennzeichnet.

Umstritten waren innerhalb dieses Teils bisher allenfalls in der ersten Zeile die Wortformen *oc* „zwanzig“, *ȩlisa* Gen. „des Jahres“ sowie der zweite Vokal des Wortes *mepe-* „König“, der z.B. von Aḳaḳi Šaniʒe als *i* gelesen wurde (Genitivform *mepisa* „des Königs“). Obwohl sich der Buchstabe auf einem Extrabruchstück befindet und nur rudimentär erhalten ist, lässt sich die Lesung mit *e* doch eindeutig bestätigen,8 da gerade der im Unterschied zum *i* charakteristische linke Abstrich des Buchstabens klar erkennbar ist (s. Abb. 2). Ebenso dürfte auch das *c* von *oc* über jeden Zweifel erhaben sein, da der gegenüber einem (zweiten) *o* (quasi *o˜o*, übliche Abbreviatur für den Vokativ *owpalo* „Herr!“)[9] charakteristische schräge Abstrich nach links unten am rechten unteren Ende deutlich wahrnehmbar ist (s. Abb. 3). Vom anlautenden *ȩ* und *l* in *ȩlisa* sind der senkrechte Abstrich bzw. die Schleife ebenso klar erkennbar geblieben (s. Abb. 3), während Teile der ersten zwei Buchstaben von *mepe-* ebenso wie des letzten Buchstabens des Namens *ṗeroz* gewissermaßen als Aufrauhungen auf dem glatteren Untergrund des Reliefs hervortreten (s. Abb. 2; ähnliches gilt für das *s* von *ȩlis-* in der zweiten Zeile). Die genannten Lesungen können somit als gesichert gelten.

**Abb. 2a und b: Mittelstück der Bauinschrift (Ausschnitt)**

**Abb. 3a und b: Mittelstück der Bauinschrift (Ausschnitt)**

1.2 Alle weiteren Elemente der Inschrift sind in den verschiedenen Deutungen mehr oder weniger frei ergänzt, da insbesondere auf den in der Wand verankert gebliebenen Fragmenten des Steins kaum mehr eindeutige Zeichen auszumachen sind. Die Ergänzungen sind dabei teilweise evident; so etwa im Falle des ersten Wortes der vierten Zeile, das mit Sicherheit zu *<e>ṗisḳoṗossa* (Dat. „Bischof“) zu ergänzen ist, oder beim letzten Wort derselben Zeile, das ebenso sicher als *šeiȩq̇al<en>* („möge sich erbarmen“) rekonstruiert werden kann. In beiden Fällen (wie auch bei *ȩlis<a>* in der

[8] S. in diesem Sinne bereits Ḳaḳabaʒe 1985: 150-152; Danelia / Sarǯvelaʒe 1997: 10.

[9] So gewissermaßen impliziert in der kuriosen Lesung *o[˜owp]lisa* bei Ṭaṭariʒe 1984: 151 (zitiert nach Fähnrich, o.c., 29).

zweiten Zeile) zeigt die am Standort angebrachte restituierte Fassung der Inschrift den vervollständigten Text (s. Abb. 4); vgl. die folgende Transkription, die diese Ergänzungen einschließt:

**Abb. 4: Restitutierte Fassung der Bauinschrift am Standort**

| | | |
|---|---|---|
| Ծ | ԼՆՇԼՇՅԼԳԼՆ ՇՋԱՇԱՀ ԲԵԼՆՇՍԼԺԱԵՅԼՊԼ | |
| Ջ | ՇՅԼՆԼԿ ԵԼՆԼՇՋԼՇՋ ԾՇՇԱԷԱԿԱՅԼԷԲԵԼՆ | Շ |
| Լ | ՀՇֆՇՅԼՀՇԱՇԿԿՇՀԼՆԷՀԼՆՈՒՀՅԼԼԲԿՇԵԼՀԾՇԴԼՀ | |
| Լ | ԼՍԼՆԿԱՍԱՆՆՇԷԱԿԵԱՀԱՆ ԼԼԼՀՇ ՈՒՀՅԼԼԲԿՇԵ | ԼՀ |

| | | |
|---|---|---|
| d | i s a s a m e b i s a y t a o c ç l i s a ṗ e r o z m e p e | |
| y | a m i s e ḳ l e s i a y s a y d a a t x o w t m e ṭ ç l i s | a |
| i | n a k a š i n a t a w q̇ a n i s x c e s ġ ˜ n š e i ç q̇ a l e n d a v i n | |
| e | ṗ i s ḳ o ṗ o s s a x o w l o c o s i g i c a ġ ˜ n š e i ç q̇ a l | e n |

Ob hier (wie auch bei der über der Inschrift eingravierten Kreuzrosette) früher noch vorhandene Bruchstücke verwendet worden sind oder eine „freie“ Rekonstruktion vorliegt, ist heute nicht mehr eruierbar. Zumindest im Falle der Einzelbuchstaben vor dem Beginn der Zeilen des Originals im Museum (s. Abb. 5a) scheint es jedoch sehr fraglich, ob diese auf einem „freien“ Bruchstück bewahrt worden sein können, da die relativ scharfe Kante des Originalsteins (s. Abb. 5b) diese Annahme kaum zulässt. Man beachte, dass schon die von L. Musxelišvili vorgelegte Erstlesung der Inschrift[10] diese Buchstaben durchweg nicht enthielt (*[...]isa samebisayta, [...] amis eḳlesiaysay, [...]n aka*, aber *[...] eṗisḳoṗossa*).[11]

[10] Musxelišvili 1938: 326. Die ib., 325 abgedruckten Abbildungen (Sur. 10 und 11) zeigen noch ein die rechte untere Ecke des Steins ergänzendes etwa dreieckiges Bruchstück, das die Buchstaben *en* in der vierten Zeile sowie darüber ein *a* in der dritten Zeile erkennen lässt.

[11] So nach Fähnrich, o.c., 29-30.

**Abb. 5a und b: Beginn des Mittelstücks der Bauinschrift**

2. Auf den vor Ort verbliebenen „Enden“ des Inschriftenträgers sind, wie bereits gesagt wurde, bestenfalls Spuren der Inschrift erhalten geblieben, deren Identifizierung alles andere als evident sein dürfte, für die Herstellung des Gesamttextes sowie dessen Deutung und Datierung jedoch von erheblichem Belang ist.

2.1 Dies betrifft zunächst die Frage, ob sich das in der Inschrift genannte Datum auf die Grundsteinlegung (**(da)xidva saʒirḳveli* „wurde das Fundament gelegt“)[12] oder den Baubeginn (**xikmna daçqebay* „war der Beginn“, vielleicht auch **(da)xiçq̇o šēnebay* „begann die Errichtung“) bezieht. Die Entscheidung hängt davon ab, ob der Buchstabe, der in der zweiten Zeile vor *amis eḳlesiaysay* gestanden hat, ein *i* oder ein *y* war. Das Original der Inschrift gibt hierauf keinerlei Hinweis, da es die Bruchstelle exakt vor *amis* zeigt (s. Abb. 5b). Die Rekonstruktion am Standort weist ein *y* auf (s. Abb. 5a), das aber ebenso wie die Buchstaben darüber und darunter eben keine Entsprechung im Original hat. Ob die Rekonstruktion auf seinerzeit noch erhaltenen Bruchstücken oder auf einer Anpassung an die gemutmaßte Lesung basiert, ist heute, wie gesagt, nicht mehr ermittelbar. Das am Ende der ersten Zeile möglicherweise erkennbare *x* (s. Abb. 7) kann – als Chanmeti-Zeichen – sowohl zu *(da)xidva* als auch zu *xikmna* oder *(da)xiçq̇o* gehören, so dass sich auch hieraus keine Entscheidungsmöglichkeit ergibt.

**Abb. 6a und b: Bauinschrift von Samšvilde (Ausschnitt)**

[12] So vorgeschlagen von Silogava 1994: 64. Die Formel findet sich auch in der Bauinschrift des Sionis von Samschwilde, die allerdings der Nach-Chanmeti-Zeit angehört (*daidva saʒirḳveli*, vgl. Abb. 6); sie wird von N. Šoširašvili in die 50er Jahre des 10. Jhs. datiert (Šoširašvili 1980: 230).

**Abb. 7a und b: Rechtes Endstück der Bauinschrift von Bolnisi**

2.2 Schwerer wiegt die Frage, welcher Ṗeroz im Text gemeint ist und wie die beiden das Wort *çlisa* (Gen. von *çeli* „Jahr“) enthaltenden Jahresangaben zu deuten sind. Hierüber gibt es in der Tat zwei diametral entgegengesetzte Ansichten in der bisherigen Literatur. Die erste geht auf Aḳaḳi Šaniʒe zurück, der den Text der ersten Zeile zu *oc çlisa ṗeroz mepisa ze* ergänzte und darin die Angabe des 20. Herrschaftsjahres des Sasanidenkönigs Pērōz vermutete, womit sich eine Datierung auf etwa das Jahr 478 n.Chr. ergab. Gegen diese Deutung sind verschiedene Argumente ins Feld geführt worden, die Heinz Fähnrich in seinem Aufsatz referiert; sie beziehen sich teilweise auf die graphische Repräsentation (s. bereits oben zur Lesung *mepe-*), teilweise auf die implizierte syntaktische Konstruktion, die für das Georgische ohne Parallele sei. Heinz Fähnrich präferiert deshalb eine zuerst von Saurmag Ḳaḳabaʒe vorgelegte, mit dem Lesungvorschlag L. Musxelišvilis[13] übereinstimmende Interpretation, wonach das Ende der ersten Zeile die Buchstabenfolge *axṗe* erkennen lasse und diese den Stamm *naxṗeṭ-* reflektiere, der einen Würderträger bezeichnet habe; der in der Inschrift genannte Ṗeroz sei dadurch mit dem in Kartlis Cxovreba erwähnten Schwiegersohn des georgischen Königs Mirian identifizierbar, einem „Nachkommen des Eristavi (= Naxṗeṭ) von Ran, der später Naxṗeṭ von Niederkartli wurde“.[14] Damit falle „die Bauzeit der Sioni-Kirche von Bolnisi in die Mitte des 4. Jhs.“.[15]

2.2.1 Auch diese Deutung bleibt gleichwohl problematisch. Zum einen kann die von Musxelišvili propagierte Lesung der Buchstaben *axṗ* am Zeilenende in keiner Weise bestätigt werden. Auf dem äußeren rechten Teilstück der Inschrift ist in der ersten Textzeile bestenfalls eine Zeichenfolge *sa* erkennbar sowie, nach einem Abstand von ca. vier Buchstaben und offenbar am Ende des beschriebenen Teils, das schon oben erwähnte, vereinzelte *x* (vgl. Abb. 7); damit lässt sich weder der Lesungsvorschlag von R. Ṗaṭariʒe (*ṗeroz mepe[ta] twi[s]isa [n]axṗe-*)[16] noch etwa derjenige von V. Silogava (*ṗero[z m]epe[ta mepissa daxid]-*)[17] vereinbaren. Zum anderen bleibt es

[13] ... „ao? a? xṗ?“ (Musxelišvili 1938: 326).
[14] Fähnrich, o.c. 23 nach Ḳaḳabaʒe (1984: 93-94).
[15] Fähnrich, o.c., 28.
[16] So nach Fähnrich, o.c., 29.
[17] S. Fähnrich, o.c., 29.

äußerst fraglich, ob der Schwiegersohn Mirians überhaupt als ein *naxṗeṭ-* hätte bezeichnet werden können. Hierzu ist zunächst festzuhalten, dass der letztere Terminus im Altgeorgischen eine stark eingeschränkte Verwendung hatte. Er gehört zu den zahlreichen iranischen Lehnwörtern, die das Georgische mit dem Armenischen teilt und die in ihrer Bezeugung eine klare Affinität zu armenischen Quellen zeigen.[18] Im Einklang mit der Etymologie des Wortes, das auf ein iranisches **nāfa-pati-*, wörtlich „Sippen-Herr", zurückgeht, benennt es primär die biblischen Patriarchen und nur in Ausnahmefällen, die sich auf verschiedene Analogieeinflüsse zurückführen lassen, andere Arten von Oberhäuptern, z.B. Satrapen oder Lokalherrscher.[19] Die vielfach postulierte Gleichsetzung von *nax(a)ṗeṭ-* mit den Termini *ṗiṭiaxši* „Statthalter, Pitiaxes", *eristavi* „Feldherr" und *mamasaxlisi* „Hausherr"[20] ist demgegenüber in keiner Weise gerechtfertigt.

2.2.1.1 In der einzigen georgischen Quelle, die den Schwiegersohn Mirians erwähnt, nämlich der Chronik *Kartlis Cxovreba*, ist nun auch gar keine Rede davon, dass dieser ein *nax(a)ṗeṭ-* oder „Patriarch" gewesen wäre. Wir können ihr lediglich entnehmen, dass Peroz (durchweg so, mit aspiriertem *p*, geschrieben) ein Verwandter Mirians war, wie dieser selbst aus Persien stammte und ein „Abkömmling der Könige" (*mepeta natesavi*) war. Er wurde von Mirian mit einem großen Heer aus Persien geholt, erhielt dessen Tochter zur Frau und das (*Rani* genannte, an der Grenze zum heutigen Aserbajdschan gelegene) Gebiet von Xunani bis Bardavi auf beiden Seiten der Kura als Heerführer (*eristavi*) unterstellt.[21] Trotz seiner Nähe zu Mirian blieb Peroz anfänglich, wie auch sein Heervolk, ungetauft,[22] woraufhin der König die hl. Nino entsandte, um ihn zusammen mit den „Gebirgsbewohnern" (*mteulni*) zu bekehren.[23] Erst nachdem ihm das Gebiet zwischen Samšvilde und dem Berg Aboci (d.h. ein Gebiet, das von Nieder-

---

[18] S. Gippert 1993: 142-150.

[19] S. Gippert, o.c., 145-146.

[20] S. Fähnrich, o.c., 23.

[21] K[artlis] Cx[ovreba] (Qauxčišvili 1955: 68,18–69,1 / Meṭreveli 2008: 82,15–19): მაშინ მირიან შეიქცა წყობისაგან ხაზართასა, და მოიყვანა სპარსეთით თჳსი მისი, ნათესავი მეფეთა, სახელით ფეროზ; და მან მოიტანა თანა სპა დიდი. და ამას ფეროზს მისცა მირიან ასული თჳსი ცოლად და მისცა ქუეყანა ხუნანითგან ბარდავამდე, მტკუარსა ორივე კერძი, და დაადგინა იგი ერისთავად მუნ; ib. 71,2–3 (/ 85,1–2): ხოლო ფეროზს, სიძესა მირიანისსა, აქუნდა ქუეყანა, რომელი ზემო თავსა ვაჴსენეთ მიცემულად მირიანისგან, და იყო იგი მუნ ერისთავად.

[22] K.Cx. 117, 2–4 (/ 131,10–12): არამედ არა ნათელ-იღო ფეროზ, სიძემან მირიან მეფისამან, რომელსა ჰქონდა რანი ბარდავამდინ მიცემულად მირიან მეფისაგან; არცა ერმან მისმან ნათელ-იღო, არამედ ჴორციელ ოდენ მსახურებდა მირიან მეფესა.

[23] K.Cx. 125,9–11 (/ 140,5–7): მაშინ რქუა მეფემან წმიდასა ნინოს და ეპისკოპოსსა: "მნებავს ესრეთ, რათა იძულებით მახჳლითა მოვაქცივნეთ მთეულნი და სიძე ჩემი ფეროზ, და დავამონნეთ ძესა ღმრთისასა და ვათაყუანნეთ პატიოსანსა ჯუარსა"; ib. 126,7 (/ 141,3): ხოლო წმიდა ნინო წარემართა წარსლვად რანს, მოქცევად ფეროზისა.

kartli über ǯavaxeti bis nach Mesxeti reicht) übertragen worden war, ließ er sich mit seinem Heervolk taufen.[24] Für die weitere georgische Geschichte blieb Peroz insofern von Bedeutung, als eine Enkelin (*ʒisçuli*, wtl. „Sohneskind“) von ihm den späteren König Varaz-Bakar heiratete und diesem den Sohn Parsman gebar, der in der Folge selbst König wurde.[25] Trotz Perozs eigener Abstammung aus dem persischen Königshaus ließ Varaz-Bakar im Zuge der damaligen iranisch-griechischen Auseinandersetzungen die Kinder Perozs durch den persischen Feldherrn in Gefangenschaft nehmen und erhielt dafür deren Land an der Grenze Kartlis übertragen.[26]

2.2.1.2 Sämtliche bisher genannten Informationen gehen auf den Bischof Leonṭi Mroveli zurück, dessen Teiltexte (das „Leben der georgischen Könige“ und die „Legende der hl. Nino“) die Chronik einleiten. Die hierauf folgende Vita des Königs Vaxṭang Gorgasali von ǯuanšer bestätigt Leonṭis Ausführungen insofern, als Peroz hier gewissermaßen als abschreckendes Beispiel für einen persischen Adligen genannt wird, dem ein georgischer König seine Tochter zur Frau gab;[27] darüber hinaus erwähnt ǯuanšer, dass Peroz die Festung Ṗerožaḳapa in Armenien errichtet habe, wo sich Vaxṭang Gorgasali mit armenischen Feldherren traf,[28] und dass ein Nachfahre (*natesavi*) von Peroz zur Zeit des Königs Arčil (im 7. Jh.) Feldherr (*eristavi*) von Kartli und Statthalter (*ṗiṭiaxši*) von Trialeti, Ṭaširi und Aboci war.[29]

---

[24] K.Cx. 130,23–131,2 (/ 145,16–18): გაუცვალა ქუეყანა დისიძესა მისსა ფეროზს, რომელსა აქუნდა რანი ბარდავამდის მიცემულად მირიანისგან, და მისცა მის წილ სამშჳლდითგან მიღმართ ქუეყანანი ვიდრე თავადმდე აბოცისა. მაშინღა ნათელ-იღო ფეროზ და ერმან მისმან. S. zu dieser Stelle weiter unter Fn. 34.

[25] K.Cx. 132,8–10 (/ 147,5–7): ... ვარაზ-ბაქარ ... შეირთნა ორნი ცოლნი: ერთი – ასული თრდატისი, რევის ძისა, მირიანის ძისწულისა; და ერთი – ძისწული ფეროზისი, მირიანის ასულის წულისა; ib. 135,21–22 (/ 147,7–8): და უშვნა რევის ძისწულმან ორნი ძენი, რომელთა სახელები ერქუა მირდატ და თრდატ; ერთი უშვა ფეროზის ძისწულმან, რომელსა ერქუა ფარსმან; ib. 137,19 (/ 149,3–4): და დაჯდა მეფედ ძე ვარაზ-ბაქარისი, ძისწულის წული ფეროზისი, სახელით ფარსმან, რამეთუ იგი უხუცესი იყო ძმათა მისთა.

[26] K.Cx. 137,2–3 (/ 148,11–13): მანვე ერისთავმან სპარსთამან წარიყვანნა ტყუედ შვილნი ფეროზისნი, ასულის წულნი მირიანისნი, მორწმუნისა მეფისანი, და ქუეყანა მათი საზღვარი ქართლისა მოსცა ვარაზ-ბაქარსვე.

[27] K.Cx. 240,19–241,1 (/ 240,14–16): თჳთ უწყი, ვითარმედ ქალი, შვილი ჩუენი, არა მივსცით ერისთავთა ჩუენთა ცოლად, ანუ მივსცით მეფეთა, ანუ მო-ვინმე-ვიდის სპარსთაგან ნათესავი მეფეთა, ვითარცა ფეროზ, რომელსა მისცა მირიან მეფემან ასული მისი ცოლად.

[28] K.Cx. 159,18–19 (/ 172,14–15): წარემართა ვახტანგ შესლვად საბერძნეთად. და მიიწივნეს სომხითს, და მოერთნეს პეროჟა-კაფას, სადა-იგი ციხე აეგო პირველ ჴსენებულსა ფეროზს, ერისთავნი სომხითისანი.

[29] K.Cx. 241,16–20 (/ 241,10–13): ხოლო არჩილ მოუწოდა ერისთავთა ქართლისათა, და მისცნა ძმისწულნი მისნი: ერთი მისცა მამის ძმისწულსა მისსა, შვილსა გუარამ კურაპალატისასა, რომელსა ჰქონდა კლარჯეთი და ჯავახეთი; მეორე მისცა პატიახშსა, ნათესავსა ფერო-

2.2.1.3 Keinerlei Erwähnung findet der Schwiegersohn Mirians hingegen in derjenigen georgischen Quelle, die für die betreffende Zeit die größte Authentizität beanspruchen kann, nämlich der Legende von der „Bekehrung Kartlis“ (*Mokcevay Kartlisay*). Dies ist umso bemerkenswerter, als sich die Ausführungen in Leonṭi Mrovelis „Leben der hl. Nino“ mit denjenigen der anonymen Legende in anderen Zusammenhängen weitgehend decken. Die Diskrepanz, die die beiden Texte hinsichtlich des persischen Adligen zeigen, betrifft damit zugleich die Abstammung des Königs Parsman, der nach *Mokcevay Kartlisay* der Sohn einer (anonymen) Schwester des Königs Trdaṭ und damit einer Tochter von Rev, dem Sohn Mirians, war.[30] Auch sonst stimmen die Angaben der beiden Chroniken zu den Herrschern des fraglichen Zeitraums nicht vollständig überein, wie die folgende Tabelle zeigt:

| Zählung in | | Name des Königs | | Vater / Mutter des Königs | |
|---|---|---|---|---|---|
| M.K. | K.Cx. | in M.K. | in K.Cx. | in M.K. | in K.Cx. |
| | 24. | Mirian | | | |
| 1. | | Rev | | Mirian | |
| 2. | 25. | Baḳur / Bakar | | **Rev** | **Mirian** |
| 3. | 26. | **Trdaṭ** | **Mirdaṭ** | **Rev** | **Bakar** |
| 4. | 27. | Varaz-Baḳur / Varaz-Bakar | | **?** | **Mirdat** |
| 5. | 28. | **Baḳur** | **Trdaṭ** | **Trdaṭ** | **Rev** |
| 6. | 29. | Parsman | | **(Trdaṭ-Schwester)** | **Varaz-Bakar** |
| 7. | 30. | Mirdaṭ | | Varaz-Bakar | |
| 8. | 31. | Arčil | | Trdaṭ Sohn von Varaz-Bakar | |
| 9. | 32. | Mirdaṭ | | Arčil | |
| 10. | 33. | Vaxṭang Gorgasali | | Mirdaṭ | |

Sieht man von den nur durch die Graphie unterschiedenen Namensformen (*Baḳur* vs. *Bakar*, *Varaz-Baḳur* vs. *Varaz-Bakar*) ab, so betreffen die Divergenzen vor allem die Nachfolger von Baḳur / Bakar bis hin zu Parsman. Dies ist sicher kein Zufall, sondern dürfte mit der Tatsache zusammenhängen, dass Bakar nach *Kartlis Cxovreba* ein Sohn

ზისსა, რომელი მთავრობდა თრიალეთს, ტაშირს და აბოცს. Zur Graphie *ṗaṭiaxši* s. Gippert 1993: 210-211.

[30] M[okcevay] K[artlisay] A [= Šaṭberdi-Redaktion] (Abulaʒe 1964: 92,18–19 / Gigineišvili / Giunašvili 1979: 325,15): და მისა შემდგომად მეფობდა ფარსმან, დის წული თრდატისი; B [= Čeliši-Redaktion] (Abulaʒe 1964: 92,18): და მეექ[უ]სე – ფარსმან.

Mirians und damit ein Bruder Revs war,[31] während *Mokcevay Kartlisay* Baḳur als einen Sohn Revs führt,[32] und dass sich Bakar nach *Kartlis Cxovreba* in einer schweren Auseinandersetzung mit den Armeniern befand, die Trdaṭ, den Sohn seines Bruders Rev, auf dem georgischen Thron sehen wollten, da dieser über seine Mutter, Revs Ehefrau Salome, auf den armenischen König gleichen Namens zurückging.[33] Nach *Kartlis Cxovreba* sah sich Bakar, der sich der Unterstützung des Perserkönigs, seines „Vaterbruders“, versicherte und sich mit seinem Schwager (*disiʒe* = „Schwestergatte“) Peroz verbündete,[34] gezwungen, gegenüber seinen Neffen (*ʒmisçulta* = „Brudersöhne“) und deren Mutter Salome schriftlich festzuhalten, dass, solange es einen Nachfahren seiner selbst (Bakars) gebe, der die Herrschaft übernehmen könne, diesem die Herrschaft gehören solle, und dass die Nachfahren Revs niemals nach der Herrschaft streben sollten.[35] In *Mokcevay Kartlisay* findet sich von dieser Auseinandersetzung keine Spur; hier ist der genannte Trdaṭ, der Sohn Revs, der König nach Baḳur und seinerseits der Vater des nächsten Königs mit demselben Namen.[36] Auch in *Kartlis Cxovreba* gelangt Trdaṭ zur Königswürde, jedoch erst nach Varaz-Bakar, seinem eigenen Schwiegersohn, und zwar an der Stelle des letztgenannten Baḳur; *Mokcevay Kartlisay* kennt dafür einen zweiten Trdaṭ, der allerdings nicht selbst König wird, sondern lediglich die Thronfolge ab Arčil begründet. In Abb. 8 sind die komplexen Verhältnisse im Vergleich der beiden Quellen noch einmal zusammengestellt.

---

[31] K.Cx. 130,15–18 (/ 145,9–11): და მეორესა წელსა მოკუდა ნანა დედოფალი, და დაეფლა მასვე სუეტსა დასავალით, სადა მირიან მეფე დამარხულ იყო. და დაჯდა მეფედ ძე მისი ბაქარ...

[32] M.K. A 91,15–16 (/ 324,35): და დაჯდა მეფედ ბაკურ, ძჲ რევისი / B 91,15: (მეორედ) დაჯდა მეფედ ბაკურ, ძე რევისი.

[33] K.Cx. 130,19–21 (/ 145,13–14): და შთავარდა შორის მისსა და სომეხთა მტერობა. რამეთუ სომეხნი ბაქარის ძმისწულის, რევის ძისა, თრდატ სომეხთა მეფის ასულის წულის მეფობასა ლამოდეს ქართლსა.

[34] K.Cx. 130,22–23 (/ 145,15–16): ხოლო ესე ბაქარ ეზრახა სპარსთა მეფესა, მამის ძმისწულსა მისსა, დაემოყურა და გაუცვალა ქუეყანა დისიძესა მისსა ფეროზს ... (weiteres s. Fn. 24). *disiʒesa* im Text der Ausgabe Qauxčišvili beruht auf einer Konjektur des Herausgebers, die zwischen der Lesart *misi ʒesa* „seinem Sohn“ in der Handschrift A und dem syntaktisch fragwürdigen und historisch unmotivierten *da siʒesa* „und dem Schwiegersohn“ der jüngeren Handschriften vermittelt; in der Ausgabe Meṭreveli 2008 ist letzteres Syntagma in den Text gesetzt.

[35] K.Cx. 131,4–6 (/ 146,2–6): დაწერა ჴელით-წერილი ძმისწულთა მისთა და დედისა მათისა სალომესგან ესრეთ, ვითარმედ: “ვიდრემდის იყოს ნათესავი ბაქარისი, რომელსა ეძლოს პყრობა მეფობისა, მისი იყოს მეფობა, და არაოდეს ძებნონ მეფობა ნათესავთა რევისთა”.

[36] M.K. A 92,12–13 (/ 325,12): და მისა შემდგომად მეფობდა ბაკურ, ძჲ თრდატისი / B 92,12–13: და (მეხუთედ) მეფობდა <ბაკურ>, ძე თრდატისი.

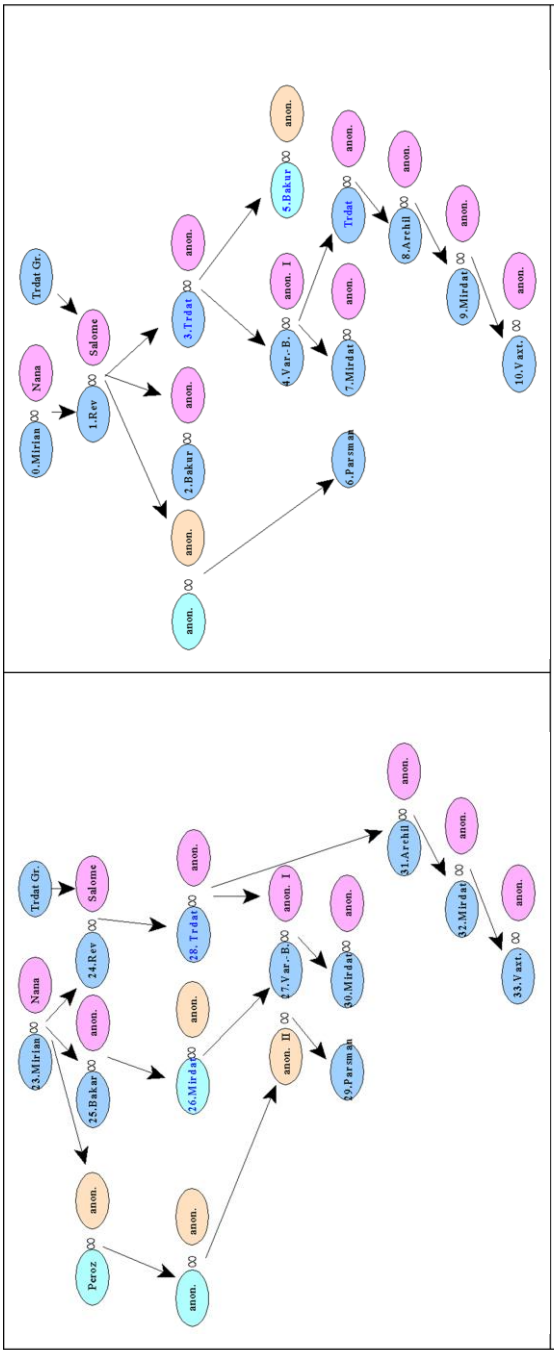



**Abb. 8a / b: Königsfolge von Mirian bis Vaxtang in Mokcevay Kartlisay und Kartlis Cxovreba**

2.2.2 Es scheint klar, dass die Darstellung, die wir bei Leonti Mroveli vorfinden, auf der Auswertung von Quellen beruht, bei denen im Gegensatz zu *Mokcevay Kartlisay* die Kontroverse zwischen der „armenischen“ und der „persischen“ Linie unter den Nachfahren Mirians in den Vordergrund getreten war. In diesem Zusammenhang

verdienen die unterschiedlichen Schreibungen der aus dem Iranischen stammenden Namensformen *(Varaz-) Baḳur* und *Bakar* eine gewisse Bedeutung. Legt man die allgemein akzeptierte Etymologie zugrunde, wonach dieser Name das mitteliranische Epitheton *baγpuhr* (< **bagapuϑra-* „Gottessohn“) reflektiert,[37] so erweist sich die Lautung mit *ḳ* in Übereinstimmung mit derjenigen von armen. *Bakowr* und griech. Πάκορος eindeutig als die ältere, während *Bakar* mit seinem aspirierten *k* eine jüngere Wiedergabe repräsentieren muss.[38] Dasselbe gilt nun auch für das aspirierte *p-*, das der Name *Peroz* in *Kartlis Cxovreba* im Unterschied zum *Ṗeroz* der Bolnisi-Inschrift zeigt. Wenn man den Namen, wie heute üblich, auf ein Kompositum **pari-aujah-* „siegreich“ zurückführt,[39] ist auch hier davon auszugehen, dass die Lautung mit *p-* eine jüngere (neupersische) Aussprache reflektiert, eventuell sogar mit „arabisiertem“ *f* (vgl. neupers. *fīrūz*, arab. *fairūz*). Mit der inschriftlichen Schreibung, die a priori ein höheres Alter für sich beanspruchen kann, deckt sich demgegenüber die Schreibung *ṗeroz* für den Namen des Sasanidenkönigs Pērōz, die sich in der Schrift über das Schisma zwischen Armeniern und Georgiern von Arseni Sapareli findet[40]; weitere Schreibungen des Namens *ṗeroz* mit *ṗ* finden sich z.B. im Martyrium des hl. Izidbozid, wo es allerdings um andere Personen geht.[41] Eine Entscheidung, welcher Pērōz in der Bolnisi-Inschrift gemeint ist, ergibt sich aus der Schreibung in *Kartlis Cxovreba* freilich nicht, da bei Leonṭi auch andere sasanidische Personennamen in „jüngerer“ Schreibweise erfasst sind wie z.B. „arabisiertes“ *Kasre* für den sonst als *Xuasro* erscheinenden Namen der beiden in griechischen Quellen als Chosroes bekannten Sasanidenkönige;[42] s. dazu weiter unten.

---

[37] Androniḳašvili 1964: 445.

[38] Gippert1993: 223 u.ö.

[39] S. z.B. Androniḳašvili (1964: 488–489) nach Nyberg 1931: 184, 167 (so auch ders. 1974: 160). Die früher vertretene Zurückführung auf **pati-raučah-* (~ avest. **paiti-raočaṅh* bei Justi 1895: 250) ist lautlich ausgeschlossen und durch die manichäische Schreibung *prywc* widerlegt.

[40] Arseni Sapareli (Aleksiʒe 1980:, 79,14-15): და აიძულნა მეფემან პეროზ სომეხნი მსახურებად სჯულისა ნისტორის უღმრთოჲსასა „und König Pērōz zwang die Armenier, dem Glauben des gottlosen Nestor zu dienen“.

[41] Ein zoroastrischer Steuereinnehmer namens *Xuasro Ṗeroz* ist erwähnt in Izidb. 52,8-10: მუნით მოიწია სოფელსა არარატისასა, დაემკვიდრა ოსტანსა სომხითისსა დვინს და შეეყო მოგვსა ვისმე ჰამარკარსა, რომელსა ეწოდა ხუასროვ პეროზ {!} და შეურაცხად მოგვებასა მას ჰყოფდა „von dort begab er sich in das Gebiet des Ararat, ließ sich in der Hauptstadt Armeniens, Dvin, nieder und ging zu einem zoroastrischen Steuereintreiber, der Xuasrov Ṗeroz hieß, und brachte ihn dazu, das Magiertum aufzugeben“; ein weiterer *Ṗeroz* ib., 54,17-22. Darüber hinaus begegnet die erweiterte Form *ṗerozaḳ* als Name eines zoroastrischen Persers im Martyrium des hl. Evsṭati (Abulaʒe 1964: 32,19 und 33,18) etc.

[42] Chosrou Anōšerwān und Chosrou Abarwēz; vgl. K.Cx. 59,8 (/ 73,4) (მეფე იქმნა სპარსეთს ქასრე ანუშარვან სასანიანი „König wurde in Persien Ch. Anōšarwān, der Sasanide“) und 217,6–7 (/ 225,12–13) (მაშინ მეფემან სპარსთამან ურმიზდ მისცა ძესა თჳსსა რანი და მოვაკანი, რომელსა ერქუა

2.3 Die Feststellung, dass Leonṭi Mroveli zusätzliche, aber im Verhältnis zu *Mokcevay Kartlisay* jüngere Quellen benutzt haben muss, betrifft nun noch eine weitere Divergenz zwischen den beiden Texten, die für unseren Zusammenhang relevant ist. Beide Texte erwähnen nämlich die Errichtung der Kirche von Bolnisi explizit, allerdings mit unterschiedlicher chronologischer Einordnung.

2.3.1 Bei Leonṭi Mroveli fällt der Bau in die Regierungszeit des Königs Parsman, der in der Chronik, wie oben dargestellt, als Urenkel des Heerführers Peroz gilt; der Klarheit halber sei die betr. Stelle in extenso angeführt:

> K.Cx. 137,19-138,3 (/ 149,3–9)
> და დაჯდა მეფედ ძე ვარაზ-ბაქარისი, ძისწულის წული ფეროზისი, სახელით ფარსმან, რამეთუ იგი უხუცესი იყო ძმათა მისთა. და მოკუდა ელია ეპისკოპოსი, და დასუეს სჯმონ. ესე ფარსმან იყო კაცი მორწმუნე, მჴედარი შემმართებელი. ეზრახა მეფესა ბერძენთასა და ითხოვა მისგან შეწევნა; და აღასრულა თხოვა მისი კეისარმან. მაშინ განდგა და არღარა მისცა სპარსთა ხარკი; და განამრავლნა ჯუარნი, და განაახლნა ეკლესიანი ყოველსა ქართლსა შინა, და აღაშენა ეკლესია ბოლნისისა. და მცირედ-ჟამ მეფობდა და მოკუდა.
> „Und als König wurde der Sohn Varaz-Bakars eingesetzt, ein Urenkel (wtl. Sohneskindes Kind) von Peroz, mit Namen Parsman, denn der war älter als seine Brüder. Und es starb Bischof Elia, und sie setzten Symeon ein. Dieser Parsman war ein gläubiger Mensch, ein tapferer Ritter. Er beriet sich mit dem König der Griechen und erbat sich Hilfe von ihm; und der Kaiser erfüllte seine Bitte. Daraufhin wurde er abtrünnig und zollte den Persern keinen Tribut mehr; und er vermehrte die Kreuze und erneuerte die Kirchen in ganz Kartli, und er erbaute die Kirche von Bolnisi. Und er herrschte für kurze Zeit und starb.“

2.3.2 In der „Bekehrung Kartlis“ findet der Bau der Kirche nicht unter Parsman, sondern unter seinem Vorgänger, dem in *Kartlis Cxovreba* nicht erwähnten Sohn von Trdaṭ namens Baḳur statt. In den beiden Textfassungen von *Mokcevay Kartlisay* unterscheidet sich die Angabe lediglich dadurch, dass der Name Baḳurs nur in der

---

ქასრე ამბარვეზი „dann gab der König der Perser, Ohrmizd, Ran und Movaḳan seinem Sohn, der Ch. Abarwēz hieß“).

Šaṭberdi-Redaktion (A) auftritt; die neu entdeckte Sinai-Handschrift Sin. N 48 deckt sich hierin, wie auch sonst oft, mit der Čeliši-Redaktion (B), die einfach von einem „Sohn Trdaṭs“ spricht, zeigt ansonsten aber den vollständigeren Wortlaut der Šaṭberdi-Redaktion. Zur Illustration seien die drei Textzeugen synoptisch zusammengestellt:

| M.K. A 92,12–17 (/ 325,12–14) | Sinai 11v,1–8 (s. Anh. V, Abb. 15) | M.K. B 92,12-15 |
|---|---|---|
| და მისა შემდგომად მეფობდა ბაკურ, ძჲ თრდატისი. და მთავარეპისკოპოსი იყო ელია. და ამან აღაშენა ეკლესიაჲ ბოლნის[ს]. და იმიერ განვიდა და განაახლნა არმაზნი სპარსთა შიშისათჳ . | მეხუთე ამისა შემდგომად მეფო{ბ}და ძჲ თრდატისი. მთავარ ეპისკოპოსი იყო ელია . და ამან აღაშჲნა ეკლესიაჲ ბოლნისისაჲ და იმიერით გავიდა. და გაახლნა არმაზნი სპარსთა შიშისათჳს. | და (მეხუთედ) მეფობდა ძე თრდატისი. მთ[ა]ვარ ეპისკოპ[ო]სი იყო მაშინ ელია. ამან აღაშენა ეკლესიაჲ ბოლნისსა. |
| „Und nach ihm herrschte Baḳur, der Sohn Trdaṭs. Und Erzbischof war Elia. Und er erbaute die Kirche in Bolnisi. Und er ging von dort hinaus und erneuerte die Armazi (-Götzen) aus Furcht vor den Persern.“ | „(Als) fünfter nach ihm herrschte der Sohn Trdaṭs. Erzbischof war Elia. Und er erbaute die Kirche von Bolnisi und ging von dort hinaus. Und er erneuerte die Armazi(-Götzen) aus Furcht vor den Persern.“ | „Und als fünfter herrschte der Sohn Trdaṭs. Erzbischof war damals Elia. Er erbaute die Kirche in Bolnisi.“ |

Die zeitliche Differenz gegenüber Leonṭi Mrovelis Darstellung ist freilich nicht allzu groß; denn in allen drei Zeugen von *Mokcevay Kartlisay* folgt unmittelbar auf die Herrschaft Baḳurs diejenige von Parsman. Zudem decken sich beide Chroniken in der Nennung der Erzbischöfe Elia und Symeon im gegebenen Kontext, wobei wiederum die Sinai-Handschrift den längeren Wortlaut der Šaṭberdi-Redaktion zeigt:

| M.K. A 92,18–20 (/ 325,15–16) | Sinai 11v,9–12 (s. Anh. V, Abb. 15) | M.K. B 92,18 |
|---|---|---|
| და მისა შემდგომად მეფობდა ფარსმან, დის | მეექუსე ამისა შემდგომად მეფობდა . ფარსმან, | და მეექ[უ]სე – ფარსმან. |

| | | |
|---|---|---|
| წული თრდატისი. და მთავარეპისკოპოსი იყო სჳმეონ. | დისწული თრდატისი. და მთავარ-ეპისკოპოსი იყო სიმონ : | |
| „Und nach ihm herrschte Parsman, der Schwestersohn Trdaṭs. Und Erzbischof war Symeon.“ | „(Als) sechster nach ihm herrschte Parsman, der Schwestersohn Trdaṭs. Und Erzbischof war Simon.“ | „Und als sechster – Parsman.“ |

2.3.3 Die genannte Übereinstimmung hinsichtlich der Bischöfe lässt sich zunächst dahingehend deuten, dass die den beiden Chroniken gemeinsam zugrundeliegende Information hinsichtlich des Baus der Kirche von Bolnisi sich gar nicht auf den betreffenden König bezog, sondern vielmehr auf den Erzbischof Elia. In *Kartlis Cxovreba*, wo der Wechsel von Elia zu Symeon in die Regierungszeit Parsmans fällt, ist der Bau folgerichtig diesem König zugerechnet; in der „Bekehrung“, die eine geradlinigere Zuordnung von Erzbischöfen zu Königen zeigt, findet er noch unter dem vorhergehenden König, Baḳur, statt. Wir haben es offensichtlich in beiden Chroniken mit Kompilationen verschiedener annalenartiger Informationen zu tun, deren chronologische Alignierung nicht immer in konsistenter Weise gelungen ist; man beachte z.B. die Angabe über die Erneuerung der Armazi-Götzen[43] in *Mokcevay Kartlisay*, die natürlich wieder dem König zuzuordnen ist, nicht dem Erzbischof. Auffällig bleibt im gegebenen Kontext noch, dass die aus dem 13. Jh. stammende armenische Version der *Kartlis Cxovreba*, *Patmowtʿiwn Vracʿ*, den Bau der Kirche von Bolnisi unter Parsman nicht erwähnt.[44]

2.4 Nimmt man das Zeugnis der beiden georgischen Chroniken in seinem gemeinsamen Kern dennoch ernst, so muss der Bau der Kirche etwa am Übergang vom 4. zum 5. Jahrhundert stattgefunden haben, drei Königsgenerationen nach Mirian und drei Generationen vor Vaxṭang Gorgasali. Mit einer Zeitangabe von „20 Jahren“, die sich auf Peroz, den Schwiegersohn Mirians und Urgroßvater Parsmans, bezieht, lässt sich dies ebensowenig vereinbaren wie mit der Herrschaftszeit des Sasanidenkönigs Pērōz, die gemeinhin für den Zeitraum von 457-484 angesetzt wird und damit mit der Regie-

[43] Die Bedeutung der Aussage ომიერ(ოთ) გა(ნ)ვიდა „er ging von dort hinaus“ bleibt im gegebenen Kontext unklar.

[44] Die betr. Passage (Abulaʒe 1953: 135,11–14) lautet: *Եւ թագաւորեաց Փարսման. եւ գտեալ աւգնութիւն ի կայսերէ՝ դիմացաւ Պարսից. եւ զկնի սակաւուց մեռաւ։* „Und es herrschte Pʿarsman. Und nachdem er Hilfe beim Kaiser gefunden hatte, wandte er sich gegen die Perser. Und nach kurzer Zeit starb er.“

rungszeit von Vaxṭang zusammenfällt. Will man das Zeugnis der Chroniken dennoch nicht verwerfen, so bleiben nur die folgenden Annahmen: Entweder die Zuordnung des Erzbischofs Elia zu den Königen Baḳur bzw. Parsman ist chronologisch falsch, oder es ist in der Inschrift keine der beiden historisch bezeugten Personen namens Peroz / Ṗeroz gemeint, oder die Inschrift bezieht sich nicht auf die Errichtung der Kirche im Sinne der Chroniken. In letzterem Falle könnte die Inschrift entweder eine erste Grundsteinlegung unter dem Heerführer Peroz oder eine sekundäre Erneuerung bzw. Erweiterung unter dem Perserkönig Pērōz dokumentiert haben. Hierzu seien noch die folgenden Überlegungen angestellt.

2.4.1 Der mehrfach geäußerte Einwand, die Erwähnung eines (heidnischen) Sasanidenkönigs in einer christlichen Bauinschrift sei „ohne Beispiel“,[45] mag für das alte Georgien zutreffen, nicht jedoch für das gesamte kaukasische Herrschaftsgebiet der Sasanidenkönige. Die einzige längere Inschrift in kaukasisch-albanischer Sprache, die Inschrift von Mingečaur, deren Träger offensichtlich der Sockel eines christlichen Kreuzes gewesen ist, benennt eindeutig das 27. Jahr eines Königs Xosrow, womit mit großer Sicherheit der Sasanidenkönig Chosrou Anōšērwān (und somit etwa das Jahr 558) gemeint sein dürfte.[46] In gleicher Weise mag der Sasanide Pērōz als übergeordneter Machthaber in der Bolnisi-Inschrift erwähnt sein.

2.4.2 Problematischer erscheint die ebenfalls mehrfach thematisierte syntaktische Ausformung der Zeitangabe (*oc çlisa* im Genetiv mit folgendem Personennamen). Es ist sicher richtig, dass dies nicht einfach „im zwanzigsten (Regierungs-)Jahr“ bedeuten kann, da wir in diesem Fall einen Dativ und wohl auch ein Ordinale erwarten würden (**meocesa çelsa*).[47] Es gibt nun aber verschiedene Belege in der altgeorgischen Literatur, die eine vergleichbare genetivische Konstruktion zeigen; in diesen Fällen handelt es sich um Angaben des Lebensalters. Man vgl. z.B. die folgenden Stellen:[48]

| | | |
|---|---|---|
| Vita Petr.Iber. A+B 262, 14-21 | აღესრულა ... წმიდაჲ ... მამაჲ ჩუენი პეტრე ქართველი და ეპისკოპოსი (ეპისკოპოზი B) | „Es verstarb ... unser hl. Vater und Bischof der Stadt Mayyuma, Petrus der Iberer, |

[45] Fähnrich, o.c., 28.
[46] S. Gippert 2004: 107–120; weiteres zur Inschrift in Gippert et al. 2008: II-85–86.
[47] Fähnrich, o.c., 25-26.
[48] Die Vitae Petrus des Iberers und Ilarion des Iberers nach der Ausgabe Abulaʒe 1967; das Chronicon Alexanders von Zypern nach der Ausgabe Mgaloblišvili 1978.

| | | |
|---|---|---|
| | ქალაქისა (< B) მიუმისაჲ (მაოამისა[ჲ] B) ... თუესა დეკენბერსა ორსა (ბ˜ B), დღესა პარასკევსა, სამეოცდახუთისა წლისაჲ (წლისა B), ჟამთა ზენონ მეფისა ბერძენთაჲსა (ბერძენთა მეფისა B). | im Monat Dezember (am) zwei(ten), am Freitag, (im Alter) von 65 Jahren, zur Zeit Zenons des Königs der Griechen. |
| Vita Ilar.Iber. 29, 16–17 | მიიცვალა წმიდაჲ ესე წლისა ორმეოცდაათცამეტისაჲ ქალაქსა შინა თესალონიკესა. | Der Heilige verschied 53-jährig in der Stadt Thessaloniki. |
| Alex. Cypr. Chron. 56,1-2 | და ვითარცა აღესრულა გორდიოს ეპისკოპოსი, ნარკიოს მოხუცებულ იყო ფრიად, რამეთუ იყო იგი ას და ათექუსმეტის წლისა. | Und als Bischof Gordios verstarb, war Narḳios sehr betagt, denn er war 116 Jahre (alt). |

Tatsächlich spricht nichts dagegen, dass in der Bolnisi-Inschrift nicht eine Regierungszeit, sondern das Lebensalter des genannten Ṛeroz gemeint ist („unter dem zwanzigjährigen Ṛ.“). Im Falle des Sasanidenkönigs könnte dies dann sinnvoll gewesen sein, wenn er erst während der Bauzeit den Thron bestiegen haben sollte, also mit zwanzig Jahren noch nicht inthronisiert war; da über seine Jugend nichts bekannt ist, bleibt dies jedoch ebenso spekulativ wie im Falle des Schwiegersohns von Mirian.

3. Ob wir es mit einer (frühen) Grundsteinlegung unter letzterem Peroz oder mit einer (späteren) Erneuerung unter dem Sasanidenkönig zu tun haben, hängt letztlich also weiterhin von den nicht mehr lesbaren Randstücken der Inschrift ab, auf denen der genaue Titel Ṛeroz' und die betreffenden Verbal- bzw. Masdarformen gestanden haben müssen. Die folgenden Rekonstruktionen versuchen, das wenige, was auf den rechten Seitenteilen auszumachen ist (vgl. Abb. 7 und Abb. 9), mit oben Gesagtem sinnvoll zu vereinigen, wobei bewusst je ein Vorschlag für beide Szenarien gemacht wird (vgl. auch die konfrontative Darstellung in Anhang III mit Abb. 12). Es zeigt sich, dass sich die Rekonstruktion des auf Peroz passenden Epithets *mepet-natesavisa* „Königs-

Abkömmlings“ mit den Gegebenheiten etwas besser deckt als die des Titels *mepeta mepisa* „Königs der Könige“ für den Sasanidenkönig.[49]

**Abb. 9 a und b: Rechtes Anschlussstück der Bauinschrift von Bolnisi**

3.1 Peroz, der „Abkömmling der Könige“

Für den Fall, dass der in der Inschrift genannte *ṗeroz* mit dem Schwiegersohn Mirians identisch ist, lässt sich folgende Rekonstruktion erstellen:

*k(risṭ)e šeçevnita çmid**isa samebisayta**[a)] **o**c çl**isa ṗero**z me**pe**t-n**a**tesavi**sa**[b)] ze[c)] da**x**-|*
*idva saʒirḳveli **amis eḳlesiaysay da atxowtmeṭ çlis**a ža**ma**dmd**is** gangr-|*
*ʒelda šēnebay.*[d)] *vi**n aka šina tawq̇anis-xces ġ(mertma)n šeiçq̇alen da vin** amis eḳle-si**aysa** sowl-|*
*taganman*[e)] *elia*[f)] *e**ṗisḳoṗossa xowlocos igica ġ(mertma)n šeiçq̇al**en am**ēn** |*
„Christus! Mit der Hilfe der hl. Dreifaltigkeit: Unter dem 20-jährigen Ṭeroz, Königs-Abkömmling, wur-|
de das Fundament dieser Kirche gelegt, und über 15 Jahre hin er-|
streckte sich der Bau. Wer hierin Verehrung erweisen wird, dessen erbarme sich Gott. Und wer von den |
Gläubigen dieser Kirche für den Bischof Elia beten wird, auch dessen erbarme sich Gott. Amen!“ |

3.2 Ṭeroz, der „König der Könige“

Für den Fall, dass der in der Inschrift genannte *ṗeroz* mit dem Sasanidenkönig Pērōz identisch ist, lässt sich folgende Rekonstruktion erstellen:

*k(risṭ)e šeçevnita çmid**isa samebisayta**[a)] **o**c çl**isa ṗero**z me**pe**t**a** mepi**sa**[b)] ze[c)] da**x**-|*
*içq̇o ganaxlebay **amis eḳlesiaysay da atxowtmeṭ çlis**a ža**ma**dmd**is** gangr-|*
*ʒelda šēnebay.*[d)] *vi**n aka šina tawq̇anis-xces ġ(mertma)n šeiçq̇alen da vin** amis eḳle-si**aysa** sowl-|*
*taganman*[e)] *d(avi)t*[f)] *e**ṗisḳoṗossa xowlocos igica ġ(mertma)n šeiçq̇al**en am**ēn** |*

[49] In den folgenden Rekonstruktionen sind erkennbare Elemente fett markiert; hoch gestellte Buchstaben verweisen auf die Erläuterungen unter 3.3.

„Christus! Mit der Hilfe der hl. Dreifaltigkeit: Unter dem 20-jährigen Ṭeroz, König der Könige, wur-|
de die Erneuerung dieser Kirche begonnen, und über 15 Jahre hin er-|
streckte sich der Bau. Wer hierin Verehrung erweisen wird, dessen erbarme sich Gott. Und wer von den |
Gläubigen dieser Kirche für den Bischof Davit beten wird, auch dessen erbarme sich Gott. Amen!“ |

3.3 Erläuterungen

a) Die Eingangsformel *šeçevnita çmidisa samebisayta* ist im Einklang mit Belegen in der Vita des hl. Grigol von Xancta (32, 17) sowie der Legende der hl. Sanduxṭ (Ath.8: 62, 18, 8) angesetzt. Anstelle von *šeçevnita* „mit der Hilfe“ bleibt auch *saxelita* „im Namen“ denkbar. Die Annahme einer Abkürzung (*çˇdisa* anstelle von *çmidisa*) ist nicht erforderlich. Die Voranstellung von *kˇe* = Vok. *krisṭe* erfolgt im Einklang mit der Weihinschrift der Kirche, die auf der Ostseite angebracht ist (s. Anhang I).

b) Die Kompositalform *mepet-natesavisa* ist aus Platzgründen anstelle der expliziten Formel *mepeta natesavisa* der Chronik eingesetzt. Sie kann in dieser Form nicht anderweitig belegt werden, deckt sich in ihrer Struktur aber mit der in *Mokcevay Kartlisay* (A 140,13 / 344,29), bei Leonṭi Mroveli (K.Cx. 113,10 / 127,15)[50] und öfter auftretenden Verbindung *mepet-mepe-* „König der Könige“. In der zweiten Rekonstruktion verbietet sich der entsprechende Ansatz (anstelle von *mepeta mepisa*) ebenfalls aus Platzgründen.

c) Die Konstruktion mit der Postposition *ze* zur Bestimmung einer personenbezogenen Zeitangabe ist im Einklang mit Texten wie *Mokcevay Kartlisay* gewählt, wo sie den Regelfall darstellt („unter König X“) und keinesfalls als „selten“ gelten kann,[51] zumal sie die Grundlage für das in neugeorgischen Übersetzungen verwendete Verb *zeoba* im Sinne von „Herrschaft über“ bildet.

d) Die Rekonstruktion von *žamadmdis* in Verbindung mit der vorangehenden Angabe von „15 Jahren“ im Genetiv basiert auf den erkennbaren Elementen *ža*, *a* und *is*. Die Konstruktion ist so bisher nicht belegbar; in vergleichbarer Form findet sich aber im Mravaltavi von Udabno der Satz *as çlisa žamad ganagrʒo* „er hat es über 100 Jahre hin dauern lassen“.[52] Man vergleiche des weiteren den Satz აქა ჟამამდის

[50] So in den Handschriften A und C; der Text der Ausgabe Meṭreveli 2008 hat *mepetamepe* mit den jüngeren Handschriften.
[51] So Fähnrich, o.c., 26.
[52] In einer Predigt Cyrills von Jerusalem über die Reue (Šanizе et al. 1994: 145,9).

გარდასრულ იყვნეს წელიწადნი მოჰამედის გამოჩინებითგან, რომელმან სარკინოზთა სჯული დაუდვა, ორას ცხრამეტნი „bis zu der Zeit hier waren 219 Jahre vergangen seit dem Auftreten Mohammeds, der den Sarazenen den Glauben brachte“ aus *Kartlis Cxovreba*.[53]

e) Die Rekonstruktion des Genetivs *eḳlesiaysa* wird durch die wahrnehmbaren Elemente *ḳ* und *aysa* suggeriert. Die Wortform *sowltaganman* „einer von den Gläubigen“, wtl. „Seelen“, fügt sich in den gegebenen Kontext sowohl semantisch wie syntaktisch, während alternatives *ḳrebowlisaganman* „einer von der Gemeinde“ den gegebenen Rahmen sprengen würde.

f) Die Einsetzung der Namen Elia und Davit in den beiden Varianten der Rekonstruktion ist tentativ. Im ersteren Falle ist impliziert, dass die Inschrift gewissermaßen *post factum* durch den in *Mokcevay Kartlisay* als Verantwortlicher genannten Erzbischof zur Zeit Parsmans oder seines Vorgängers angebracht wurde. Die Nennung von Davit im zweiten Fall geschieht im Einklang mit der Weihinschrift, die einen (ansonsten unbekannten) „Bischof Davit“ nennt.

4. Eine letztendliche Entscheidung, welche Rekonstruktion vorzuziehen ist, kann hier nicht getroffen werden. Die – von H. Fähnrich präferierte – Gleichsetzung des in der Inschrift erwähnten Ṭeroz mit dem Schwiegersohn Mirians hat gewisse Vorteile, ist aber nicht über jeden Zweifel erhaben. Für die Fertigstellung des Sionis von Bolnisi und die Niederschrift der Inschrift bleibt damit der Zeitrahmen von der Mitte des 4. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts im Bereich des Möglichen.

## Literatur

Abulaʒe, I. (Hrsg.) (1953): Kartlis Cxovrebis ʒveli somxuri targmani. Tbilisi.

Abulaʒe, I. (Hrsg.) (1964): Ʒveli kartuli agiograpiuli liṭeraṭuris ʒeglebi I. Tbilisi.

Abulaʒe, I. (Hrsg.) (1967): Ʒveli kartuli agiograpiuli liṭeraṭuris ʒeglebi II. Tbilisi.

Aleksiʒe, Z. (Hrsg.) (1980): Arseni Sapareli, Ganq̇opisatws kartvelta da somexta. Tbilisi.

Androniḳašvili, M. (1964): Narḳvevebi iranul-kartuli enobrivi urtiertobidan. Tbilisi.

Brosset, M.-F. (1840):, *Explication de diverses inscriptions géorgiennes, arméniennes et grecques* In: Mémoires de l’Académie impériale des Sciences de St.-Pétersbourg, VI[e] série: sciences politiques, histoire et philologie 4, 419-422.

[53] K.Cx. 255,14–15 (/ 256,12–13).

Brosset, M.-F. (1854): *Lettres de M. Bartholomaei, relatives aux antiquités géorgiennes; envoi de M. le Colonel Khodzko; inscriptions d'Akhal-Kalak, par. M. Pérévalenko* In: Mélanges asiatiques 2/3, 321-325.

Čubinašvili, G.N. (1940): *Bolnisskij Sion*. In: Aḳad. N. Maris saxelobis enis, isṭoriisa da maṭerialuri ḳulṭuris insṭiṭuṭis moambe 9.

Danelia, Ḳ. / Sarǯvelaʒe, Z. (1997): Kartuli ṗaleograpia. Tbilisi.

Dubois de Montpéreux, F. (1840): Voyage autour du Caucase, chez les Tcherkesses et les Abkhases, en Colchide, en Géorgie, en Arménie et en Crimée, t. IV. Paris.

Fähnrich, H. (2009): *Zur Zeitangabe in der Bauinschrift der Sioni-Kirche von Bolnisi*, In: Georgica 32, 21-32.

Gigineišvili, B. / Giunašvili, El. (Hrsg.) (1979): Šaṭberdis ḳrebuli. Tbilisi.

Gippert, J. (1993): Iranica Armeno-Iberica. Wien.

Gippert, J. (2004): *Ein iranischer Personenname in kaukasisch-albanischer Nebenüberlieferung*. In: Anreiter, P. / Haslinger, M. / Pohl, H.D. (Hrsg.): Artes et Scientiae. Festschrift für Ralf-Peter Ritter zum 65. Geburtstag. Wien.

Gippert, J. / Schulze, W. / Aleksidze, Z. / Mahé, J.-P. (2008): The Caucasian Albanian Palimpsests of Mount Sinai, vol. I. Turnhout.

Justi, F. (1895): Iranisches Namenbuch. Marburg.

Ḳaḳabaʒe, S. (1984): *Stroitel'naja nadpis' Bolnisskogo Siona*. In: Macne. Isṭoriisa da arkeologiis seria, Heft 3, 93-94.

Ḳaḳabaʒe, S. (1985): *Bolnisis Sionis ṭaʒris çarçerebis šesaxeb*. In: Mnatobi, Heft 5.

Meṭreveli, R. (Hrsg.) (2008): Kartlis Cxovreba. Tbilisi.

Mgaloblišvili,T. (1978): Aleksandre Ḳwṗrielis Kroniḳa. Tbilisi.

Musxelišvili, L. (1938): *Bolnisi*. In: Aḳad. N. Maris saxelobis enis, isṭoriisa da maṭerialuri ḳulṭuris insṭiṭuṭis moambe 3, 311-382.

Nyberg, H.S. (1931): Hilfsbuch des Pehlevi. II, Uppsala / Leipzig.

Nyberg, H.S. (1974): Manual of Pahlavi. II, Wiesbaden.

Ṗaṭariʒe, R. (1984): *Bolnisis ṭaʒris samšeneblo çarçerebi*. In: Mnatobi, Heft 1.

Šaniʒe, A. / Čumburiʒe, Z. (Hrsg.) (1994): Udabnos Mravaltavi. Tbilisi.

Silogava, V. (1994): Bolnisis uʒvelesi kartuli çarçerebi. Tbilisi.

Šošiašvili, N. (1980): Kartuli çarçerebis ḳorpusi, I: Aġmosavlet da samxret Sakartvelo (V-X ss.). Tbilisi.

## Anhang

### I. Die Weihinschrift des Bischofs Davit[54]

**Abb. 10: Weihinschrift auf der Ostseite des Sionis von Bolnisi**

| | |
|---|---|
| ԽՊՇԱՊՄՊԼԿԱՆԱԱՆԿԻՊՊԱ | kedteṗisḳoṗosiḳrebo |
| ՎԵՊԱԱՎԻԱՇՇՇԴՇԼՊԿ | wlitowrtdaamaseḳ |
| ԵՊԼՊՇԼՇ ԻՊՀՇԻՊՀՇ | lesiasa šinašend |
| ՇԴՊԴՇ ԻԱԱՇՎ | amima rttaw |
| ՎՇՀՊԼԴ ՀՊԴՊԵ | q̇anism cemel |
| ՀՊԻՊՊԲՎ ՇԵՊՀՇՇ | nišeiçq̇ alenda |
| ԴԻԻԱԴՊԵԱՇՇԴՇԼՊԿԵՊ | mšromeltaamaseḳle |
| ԼՊՇԼՇԻՊՀՇԻՊԲՊԲՊՊ ՊՊ | siasašinašexeçie ii |

*K(risṭ)e D(avi)t eṗisḳoṗosi ḳrebowlitowrt*
*da amas eḳlesiasa šina šenda mimart tawq̇anis-mcemelni šeiçq̇alen*
*da mšromelta amas eḳlesiasa šina šexeçie. ii*

„Christus, erbarme dich des Bischofs Davit mit der Gemeinde
und der dir in dieser Kirche Verehrung Erweisenden,
und hilf den in dieser Kirche Arbeitenden. (Amen)“

[54] Inschrift in der Außenmauer der Aspis auf der Ostseite der Kirche.

## II. Die Torinschrift der Azaruxṭ[55]

**Abb. 11: Torinschrift auf der Nordseite**

ԺՂԲՂԴՀՂԱՇԻԽՆՂԱՇԺՂՊՇԻՀՀՇԴՇԵԾՇՇԵՇԻԱՉԿԷԲ

š e ç e v n i t a k ē s i t a m e p a r n a v a z d a a z a r o w x ṭ

ԺՂԷՉԿՇԿԱՂՂԿՇԻՂՇԵՉԱՀԴՂԵՇԾՆՉԿԵԱՇ ՀՉԿՂՀԱՇՇԱԿՆ

š e x o w a b t e s e ḳ a r i s a l o c v e l a d s o w l t a č o w e n t a t w s

*Šeçevnita K(risṭ)ēsita me Parnavaz da Azarowxṭ*
*šexowabt ese ḳari salocvelad sowlta čowentatws*

"Mit der Hilfe Christi haben ich, Parnavaz, und Azaruxṭ
diese Tür eingehängt zum Gebet für unsere Seelen."

[55] Inschrift auf dem Türsturz der rechten Tür auf der Nordseite der Kirche. Die Rekonstruktion erfolgt nach der Erstlesung durch M.-F. Brosset (o.c.). Von den beiden Namen ist heute nur *Azarowxṭ* eindeutig lesbar.

## III. Die Bauinschrift (vollständige Rekonstruktion in zwei Varianten)

### III.1. Deutung a)

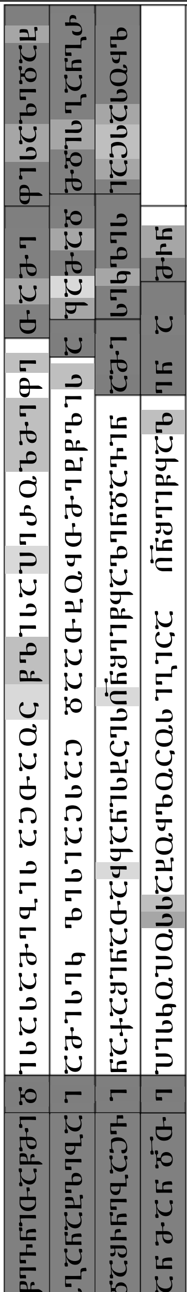
**Abb. 12: Bauinschrift auf der Westseite (rekonstruierte Fassung)**

| | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Բ | Ի | Ր | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա |
| Ղ | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա |
| Ժ | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա |
| Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն | Ա | Ն |

**Deutung a): Peroz, Schwiegersohn Mirians**

## III.1. Deutung b)

Abb. 13: Bauinschrift auf der Westseite (rekonstruierte Fassung)



Deutung b): Peroz, Sasanidenkönig

## IV. Außenansicht der Nordseite des Sionis

**Abb. 14: Das Sioni im Jahre 2005, von Nordwesten aus aufgenommen.**

**Abb. 15: Die beiden Türen an der Nordseite des Sionis, von Nordosten aus aufgenommen**

**V. Die Sinai-Handschrift N 48, fol. 11v**[56]

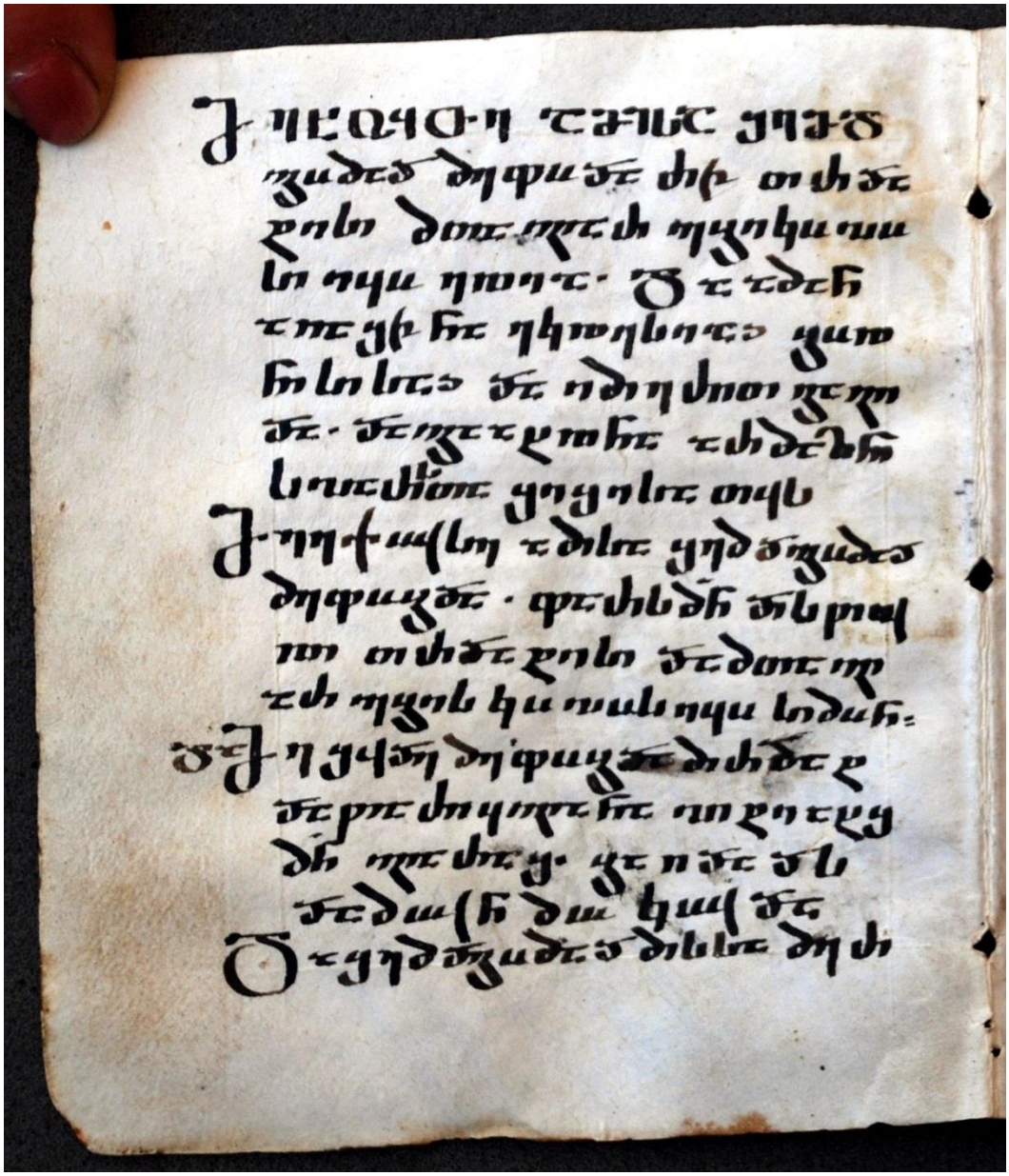


**Abb. 16: Sin. georg. N 48, fol. 11v**

[56] Aufnahme J.G., 2009. Für seine freundliche Unterstützung sei dem Bibliothekar des Katharinen-Klosters auf dem Sinai, Father Justin, auch an dieser Stelle herzlich gedankt.